

Jobst Tilmann - Anfang ohne Ende

Sein 70. Geburtstag und ein reifes, künstlerisches Œuvre, das sowohl von konzeptueller Stringenz als auch von Vielseitigkeit geprägt ist, waren Anlass, Jobst Tilmann im Kunstmuseum Ahlen eine große Einzelausstellung zu widmen. Im Jahr 2002 zeigte das Kunstmuseum Ahlen bereits eine konzentrierte Auswahl seiner Gemälde und Papierarbeiten unter dem Titel „Voyage“ im Dialog mit den tänzerisch im Raum agierenden Stahlskulpturen von Robert Schad. Die Ausstellung war an vier weiteren Stationen in Deutschland zu sehen.

Die aktuelle Ausstellung „Anfang ohne Ende“ zeigt nun über 150 Werke und umfasst ca. 35 Schaffensjahre. Sie begleitet Jobst Tilmann kapitelweise - in den 1980er Jahren im 2. Obergeschoss beginnend bis zu seinen jüngsten Arbeiten im Eingangsraum - durch sein umfangreiches Schaffen. Einzelne Raumabschnitte veranschaulichen ein bestimmtes künstlerisches Konzept, dessen Erprobung, Variation und Transformation.

Jobst Tilmann gehört zu den Künstlern, die ihr Tun stark von geistiger Konzeption und von philosophischen Themen leiten lassen. Kunsthistorisch ist er der Generation der Postminimalisten zuzuordnen. Schon früh wandte er sich ausgehend von der Erfahrungswelt unterirdischer Steinbrüche, die er im südfranzösischen St. Restitut immer wieder aufsuchte, einer sehr reduzierten, abstrakten Bildsprache zu. Hieraus folgte eine Konzentration auf minimalistische Formkonzepte, die er in einer prozesshaft angelegten Vorgehensweise mit seiner persönlichen Handschrift, seiner Körpersprache, mit der Artikulation der stofflichen Substanz und mit dem Ausdruck der Farbe verknüpft. Jobst Tilmanns Gemälde und Papierarbeiten bewegen sich zwischen Minimalismus und Sensualismus. Sie zeigen autonome Bildsysteme, in denen die Tektonik einer klaren Ordnung mit der Organik natürlicher Bewegungen interagiert.

Fragen, die sich mit der Natur im Allgemeinen und, darin aufgehoben, mit der Genese seiner eigenen Schöpfungen beschäftigen sind dem Künstler wichtig. In der bewussten Kombination von geplanten und spontanen Abläufen, von chaotischen und ordnenden Vorgängen arbeitet er mit gegensätzlichen Kräften, denen unsere gesamte Natur unterliegt. Jobst Tilmanns Bilder beeindrucken durch eine besondere Balance zwischen Stabilität und Vitalität, die sich anfangs im Zusammenspiel von Kontrolle und Abweichung, ab Mitte der 2000er Jahre im Dialog von Spontanität und Planung vollzieht. Seine Bildtitel bieten humorvolle und geistreiche Anstöße zur Reflektion.

Prägend für Jobst Tilmanns Kunst sind sowohl der sensible Einsatz unterschiedlicher stofflicher Substanzen, von Acryl über Tusche bis hin zu grafischen Mitteln, als auch der Wechsel zwischen malerischen und grafischen Umsetzungen sowie die seit 2011 wieder praktizierte Gestaltung dreidimensionaler Objekte. Das Grafische und Skulpturale entwickelt sich bei Jobst Tilmann immer in enger formaler Anbindung an sein malerisches Schaffen. Isolierte Abläufe und Formen, die sich aus seiner Malerei herauskristallisiert haben, kommen in einer konzentrierten „Nahsicht“ bzw. in Form eines individuellen Motives zur Geltung. In der Ausstellung wird dieser Dialog in der Platzierung der Exponate immer wieder angesprochen.

Jobst Tilmann - Anfang ohne Ende

Hier hatte ich eine Referenzwelt gefunden, die mir alles gab: Motive, Probleme, emotionale Intensität und die Losgelöstheit von der Welt der Narration, der Abbildung und der Alltäglichkeit.“ (J.T.)

Im **2. OG/Neubau** entfaltet sich die sogenannte „Sammlung“ wichtiger früher Arbeiten, die in der Auseinandersetzung mit Phänomenen in den Kalksandsteinbrüchen von St. Restitut entstanden Sie präsentiert sich in freier, von persönlichen Gesichtspunkten des Künstlers getragener Hängung.

„Ich überprüfte die Zeichensysteme auf ihre Vitalität, ihre Veränderbarkeit und Autonomiefähigkeit, auf ihre Fähigkeit neue Formulierungen zu gebären, wenn sie ihrem originären Lebensraum entzogen und in neue Zusammenhänge gesetzt werden.“ (J.T.)

Im **1. OG/Altbau** sind Gemälde und Grafiken zu sehen, die sich auf das Wesentliche, auf die Aktionsfläche und den künstlerischen Akt, konzentrieren. Sie verweigern die Unterscheidung von Figur und Grund und schaffen so ein autonomes, jedoch „nicht mathematisches“ Bildsystem. Bewegung und Prozess sind ebenso wichtig wie System und Ordnung. In den minimalistischen Anordnungen wiederholen sich elementare Vorgänge, in denen Jobst Tilmann pointierte Spannungsverhältnisse formuliert. Zum Ende der 1990er Jahre entwickelt sich die Linie, die den Abmessungen des Untergrundes folgt, zum Lieblingsmotiv. Die Linien definieren und unterteilen die Bildfläche. Durch Überschneidung und Schichtung steigert sich die sinnliche Komplexität der Strukturen. Im sogenannten „Salon“ verdichten sich mehrere Spielarten dieser linearen Bildorganisation.

„Das Spannungsfeld zwischen Konzept und Abweichung durch das Tun verschleift sich mit zunehmender Erfahrung unter Umständen zum beherrschbaren, kalkulierbaren Formalismus“

Im großen Ausstellungsraum im **Neubau/1. OG** wird ausgehend vom schichtenschweren „Beserwisser“, der sich übereck entwickelt, eine neue Etappe sichtbar. Jobst Tilmanns Gemälde werden zunehmend von aktiven fleckenartigen Gebilden, sogenannten „Störenfrieden“, unterwandert, die nicht nur eine freiere und spontanere Handhabung des Systems verraten, sondern auch das Gesamtgeschehen in Schwingung versetzen. Die farbige Gestaltung variiert und bindet individuelle Zwischentöne ein. Die vorhandene Struktur gerät ins Wanken. Sie zeigt offene Stellen und schwankende Verläufe.

„In meinen Arbeitsprozessen liefen von Anfang an Abweichungen „Störungen“ mit, die sich aus dem Konflikt des Konzepts der Exaktheit mit der zügigen und unmittelbar handwerklichen Ausführung entstanden. Sie haben zunehmend an Interesse und Bedeutung gewonnen.“ (J.T.)

Die Lösung vom Orthogonalen und den bisher geltenden Prinzipien vollzieht sich durch den Einsatz der Spontanität. Die Räume im **Altbau/EG** hat Jobst Tilmann durch Arbeiten definiert, die seit 2003 freie malerische Energien an den Anfang der Bildentstehung setzen. Neben „tachistischer“ Malerei kombiniert er Methoden des „inszenierten Zufalls“ wie das Schütten von Farbe, die Drehung und Kippung der Leinwände, solange die Farbe noch flüssig ist.

Jobst Tilmann - Anfang ohne Ende

„Gegenüber dem Primat der Ordnung scheint nun der Zufall der Vater der Komposition zu sein. Der graue Umriss, ob positiv oder negativ, mit denen Jobst Tilmann arbeitet, folgt eher einem Reflex als einem Kalkül. Der Regisseur der neuen Bilder ist viel stärker im Unterbewussten des Künstlers als im Bewusstsein.“ (M. Stoeber)

Die organischen Setzungen werden mit Eingrenzungen und Übermalungen in Schach gehalten, sortiert und geordnet, wobei das Eingreifen die bestehende Organisation und die Individualität der Erscheinungen respektiert. Jobst Tilmann, der sich jahrelang in ruhigen Bahnen bewegte, ist in unvertraute Gewässer aufgebrochen und vollzieht hier Prozesse der Orientierung. In diesem Dialog zwischen Freiheit und Auslese erforscht er neue Bildstrukturen und Formgestalten. Neben Überschüttungen und Abdeckungen, die im Negativverfahren neue Formfelder erzeugen, reagiert der Künstler mit gebogenen oder kantigen Grenzziehungen auf informelle Ereignisse, die er als Inseln im neutralen Grau isoliert. In den letzten 15 Jahren entstehen überraschende Bildformulierungen, Grenzverläufe und formale Zellen werden grafisch und skulptural in selbstbewussten Einzelformen umgesetzt. Die realen Körper haben keine außerbildlichen Vorbilder, sie sind weder durch Abstraktion noch zufällig, vielmehr aus „organischer Selbstorganisation“ entstanden.

Es zeigen sich autarke, eigen-artige Figuren und Formen individuellen Charakters. Verbindlich, charakterstark aber dennoch nicht ein-deutig. (J.T.)

In den jüngsten Werken **im Eingangsraum/EG** präsentieren sich in der Balance von spontaner Bewegung und gesetzter Ruhe, von Farbe und Nichtfarbe, ausgewogen heitere Bilder voller tänzerischer Leichtigkeit. Auch hier bleibt der Entstehungsprozess transparent und das, was auf den ersten Blick als Collage erscheint, entpuppt sich als organische Einheit. Bevölkert von plastischen Körpern, die in einer direkten Verbindung zur Malerei stehen, setzt sich diese im Raum fort.

Biografisches:

Jobst Tilmann (*1949) hat in Hannover Kunst studiert und lebte und arbeitete seit 1984 20 Jahre lang sowohl in St. Restitut in Frankreich als auch in Deutschland. Er arbeitet als freier Künstler und ist kontinuierlich mit Einzel- und Ausstellungsbeiträgen vor allem in Deutschland und in Frankreich vertreten. 2000 -2012 Lehrtätigkeit an der HAWK (Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst) in Hildesheim. Heute arbeitet der gebürtig aus Springe bei Hannover stammende Künstler in seinem Atelier im westfälischen Wiedenbrück.

Aktuelle Publikation:

Anlässlich der Ausstellung ist das umfangreiche Katalogbuch „Jobst Tilmann. Anfang ohne Ende“ entstanden, das den Werdegang des Künstlers erstmalig umfassend mit zahlreichen Bildern, eigenen Äußerungen und erläuternden Texten darstellt. Es kostet während der Laufzeit der Ausstellung € 30.

Jobst Tilmann - Anfang ohne Ende

Begleitveranstaltungen:

Donnerstag, 19. März 2020, 15 Uhr Seniorenführung „donnerstags um 3“

Die Ausstellung bietet viele unterschiedliche Eindrücke und zeigt Konzepte der Malerei, die zu Gesprächen einladen. Der Kunstmittag klingt mit einem gemütlichen Beisammensein im Café „Chagall“ aus. **12 € (incl. Eintritt und Kaffee + Kuchen)**

Donnerstag, 26. März und 07. Mai 2020, 19 Uhr Kunstgenuss

Nach einem Aperitif zur Begrüßung und einer unterhaltsamen Führung durch die aktuelle Ausstellung mit Bildern und Objekten von Jobst Tilmann schließt der Abend mit einem 3-Gänge-Menü im Restaurant "Chagall". **26 € (zzgl. 6 € Ausstellungseintritt) Anmeldung im „Chagall“**

Freitag, den 24. April 2020, 18 Uhr Rendezvous der Künste - Kunst & Literatur im Dialog

Mit literarischen Texten und Gedichten reagiert sie auf Titel, auf Stimmungen und Assoziationen, die Bilder und Objekte von Jobst Tilmann auf vielfältige Weise hervorrufen. Ein kleiner Imbiss und ein Glas Wein rundet die Veranstaltung ab. **15 € (zzgl. 6 € Ausstellungseintritt)**

Sonntag, 17. Mai, 11 – 18 Uhr Internationaler Museumstag

12 Uhr: „Große“ Gespräche und „kleine“ Aktionen. Familienführung mit Kunstgesprächen für große und kleine Gäste und parallel in den Räumen durchgeführten Kunstaktionen. Ideen und künstlerische Methoden von Jobst Tilmann werden spielerisch nachempfunden.

15 Uhr: Künstlergespräch mit Jobst Tilmann. Im Anschluss öffentliche Führung mit dem Künstler. **Der Eintritt ist frei!**

Gastspiele:

Samstag, 25.04., 2020, 20 Uhr Concert royal

Constanze Kästner mit der Traversflöte und Sigrun Stephan am Cembalo interpretieren im Konzert „concert royal“ auf historischen Instrumenten Werke von Komponisten am Hof Friedrich des Großen. Kulturgesellschaft Ahlen in Kooperation mit dem Kunstmuseum Ahlen.

18 €, erm.15 € (für Mitglieder der Kulturgesellschaft), VVK Kunstmuseum Ahlen

Dienstag, 18.05., 2020, 19.30 Uhr Il Jazz Italiano - Maurizio di Fulvio Quartett

Das Quartett um den weltweit auftretenden Gitarristen Maurizio di Fulvio aus Pescara (Apulien) und den sizilianischen Trompeter Gregorio Mangano aus Palermo bietet klangvollen italienischen Jazz. Kulturverein Westfalen in Kooperation mit dem Kunstmuseum Ahlen.

Gefördert durch die Annelie Leifeld Stiftung. **10 €, VVK Kunstmuseum Ahlen, Reservierungen über booking@kulturverein-westfalen.de**

Mit freundlicher Unterstützung der

Theodor F. Leifeld-Stiftung

Die Theodor F. Leifeld-Stiftung ist Mehrheitsgesellschafterin der Kunstmuseum Ahlen gGmbH und finanziert den Museumsbetrieb.